

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Ercheint täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Verkauft die Woche unter Nr. 2488 Rth. 1.50 pro Quart. ercl. Bestellgeb.
Anzeigenpreis pro Spalte 15 Pfg.; anderwärts Anzeigen
50 Pfg.; Neufahrten 20 Pfg. Bei Abdrucken halber Rabatt.
Kriegs- und Kriegsbeilagen
Anst.-Expedition: Deutsche Reichsdruckerei Nr. 57.
L. Stadt-Expedition: Postfachstraße Nr. 19.
L. Stadt-Expedition: Postfach Nr. 11. (66 St. Gumburg,
und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Mithras Ernst, Halle a. S., ob. Markt.
Solel Wiener (Qualitäten, Theater, Kunst u. Verlagsd.).
Karl Finckelstein (Rezeptionsbureau).
Halle a. S., in der Halle a. S.
Redaktion: Postfachstraße Nr. 19, Postfach.
Sprechstunden 4-6 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knauth & Bach in Halle a. S.
Zeitung Nr. 112.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortshäfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Werk des Reichsfinanzministers.

* Halle, 25. Juli.

Große Staatsmänner sind selten, große Finanzminister sind noch seltener. So ist es zu allen Zeiten gewesen, so ist es ganz besonders heute, wo die Finanzminister aller Staaten nichts Geringeres eigenlich zugemutet wird, als das Unmögliche möglich zu machen. Die Dinge liegen ganz einfach und lassen sich schnell an den Fingern abzählen: Die Regierungen aller europäischen Großstaaten, wo sie sind, halten aus bestimmten Gründen eine frische Durchsicht für unabweislich erforderlich, und die Parlamente haben, wenn auch nicht einmüthig diese Vorforschung im Früheren bewilligt. Sie baut sich auf einem Arme auf, ist also ganz entschieden richtig. Eine starke Arme kostet hartes Geld, je größer die Summe, um so größer Steuern und Abgaben. Das sind Alles folgerichtige Schlüsse. Da nun aber zu gleicher Zeit alle Völker Europas ziemlich gleichmäßig unter einem matten Gange der Geschäfte, unter zeitweise größerer und zeitweise kleinerer Bindung von Handel und Wandel leben, empfinden sie naturgemäß die Noth der durch das besagte Europa nothwendig gewordenen Steuererlässe, als es in den Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges der Fall sein würde. Aber den allgemeinen Aufschwung zum Beginn der heftigeren Jahre als Mann, der prüfen und urtheilen kann, untersteht hat, der wird doch ganz darin einstimmen, daß kein Volk sich in Deutschland um die Kostenanbringung der neuen Militärvorlage wesentliche Kopfzerren gemacht hätte, wenn wir heute einen auch nur annähernd so großen Verdienst, wie zum Beginn der heftigeren Jahre, auf solcher Grundlage hätten. Dem ist nun einmal nicht so, und deshalb wird heute in jedem europäischen Großstaate der Finanzminister darum angegangen, den Steuerdruck zu befestigen. Karl XII. von Schweden schlug mit 6000 Soldaten 9000 Russen bei Poltawa, eine ansehnlich auch ungleichmäßige Schlacht, aber die Forderung nach Befestigung des Steuerdruckes hat fortbestehender Wahrung ist noch ungleichmäßiger. Fort mit der Unmenge von Militär! sagt man nun. Ich sehr schön, sehr kräftiges Wort! Aber man soll es nun einmal an den Stellen ausprechen, wo es zuerst ausgesprochen werden muß: Wer in Paris damit herortreten wollte, würde als „preussischer Spion“ in die Seine geworfen, und wer in Petersburg in solcher Weise auftreten wollte, befände zu viel Knechtsche, bis sich unter dem Einflusse launlicher Lieberung seine Lieberung erheblich geändert hätte. Man kann sich darüber streiten, ob man ein paar tausend Mann Soldaten mehr haben muß oder nicht, aber bezüglich der Nothwendigkeit einer leistungsfähigen Armee kann keine Differenz abwalten. Wer nicht schauen sieht will, muß im Stande sein zu hauen.

Bei uns in Deutschland sind die Anstalten, welche aus neuen Steuerentwürfen oder aus einer anderweitigen, vom Reichstage bewilligten Vermehrung der Ausgaben erwachsen, ausnahmslos durch eigene, zu diesem Zweck eingehende Steuererleichterung gebildet worden. Das ging eine Zeit lang, aber es geht nicht für immer, und warum nicht, das soll gleich an einem sehr profanen Beispiele, das aber nichtsdestoweniger sehr schlagend ist, gezeigt werden.

Also jemand reißt sich ein Loch in den Modorraum, der sich wohl angestellt. Dann kommt nach einiger Zeit an einer Stelle wieder ein Loch, auf das ein Fäden gelegt wird. So geht es noch ein paar Male, und schließlich ist der Modorraum so durchlöcherig, daß er nicht mehr zu gebrauchen ist. Was macht man? Der Fädenarmel muß heraus und es kommt ein neuer hinein, so daß das Kleidungsstück wieder ein einheitliches Ganzes bildet. Und so muß an Stelle des aus lauter Fäden bestehenden Steuererlässes auch ein einheitliches, in sich selbst vollendetes geschaffen werden, welches dem früheren Fädenarmel behält, was für die Zeit paßt, alles Andere aber abhört. Die Arbeit ist nicht leicht, aber deshalb ist sie doch jeden Augenblick länger aufgeschoben werden, als erforderlich ist. Und es scheint, als ob nun die rechte Zeit wäre, die eingetreten. Denn zum ersten liegen keine anderen Gegenstände vor, welche geeignet wären, den Reichstag ausschließlich eine gewisse Anzahl in Anspruch zu nehmen, zum zweiten kann die Befestigung einer solchen Reichssteuerreform in ihren grundlegenden Prinzipien mit nichts Besseren verbunden werden, als mit der Berathung der zur Deckung der neuen Militäraufgaben, wie sie sich durch die am 25. Juli vom Reichstage beschlossene neue Heeresorganisation heranstellen, bestimmten Gegenstände. Man darf wohl annehmen, daß diese neuen Steuererleichterung nicht außerhalb des Rahmens einer geplanten Reichssteuerreform, sondern schon innerhalb desselben fallen werden.

Wie die neue Steuerentwürfe in der Hauptsache von einem einzigen Manne, dem Grafen v. Bismarck, verfaßt sind, so ist überhaupt alle gefälligen Großthaten, an den Namen bestimmter Männer anknüpfen, so kann eine Reichssteuerreform auch nur wirksam werden, wenn sie von einem, der für schwierigen Aufgabe gewachsenen Staatsmann kraftvoll ergreifen will, nachdem zuvor unter den verhandelt Regierungen ein Einvernehmen über die prinzipiellen Punkte erzielt worden ist. Als der Mann, welcher in der Reichssteuerreform, zwar nicht dem Namen, wohl aber der That nach, als Reichsfinanzminister fungieren soll, wird in erster Linie der Leiter der preussischen Finanzen, Dr. Miquel, genannt. Mit großem Geschick und untüchtiger Beschäftigung hat er der Verfahrtheit in den preussischen Finanzen ein Ende gemacht, und wenn keine nicht Alles gut ist, so ist doch unangenehm Bismarck. Im Reichs soll man Dr. Miquel zeigen, ob er wirklich ein Finanzgenie ist, und nachdem für alle Militärausgaben der Zukunft ein fester Boden gefunden worden ist, soll ein solcher auch für die Finanzen geschaffen werden. Es kann wohl als selbstverständlich angenommen werden, daß die verhandelt Regierungen nie verfehlen werden, welche Annahme die Vorlagen der die Erhöhung der Reichsteuer zu fassen, die von dem jetzt aus seinem Amte schiedenden Reichsfinanzsekretär von Malbain herkommen, und Dr. Miquel wird sicher sich hüten, mit dem Reformplan die Verfahrtheit zu vermeiden, deren Annahme eine mehr als gewöhnliche sein würde. Kommt ein solcher Reformplan, so kann es natürlich nicht heißen: Befestigung aller Steuern, das ist, wie weiter oben ausgeführt, unter den heutigen europäischen Verhältnissen unmöglich, wohl aber soll und muß es heißen, wenn sonst ein ethisches Werk geschaffen werden soll: Entlastung, nicht Belastung! Was im Einzelnen kommen wird, man kann abwarten, es ist wenig an gemeinen, in Finanzfragen herumzufragen zu wollen. Lassen wir vor allen Dingen erst die Thatfachen sprechen, und dann drängt man auch im deutschen Reich nicht zu lächeln. Im Reichstag ist in

der allerletzten Session das Wort gefallen: „Lassen Sie nur erst Dr. Miquel mit Steuerentwürfen an den Reichstag kommen, der gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab.“ Finanzminister Miquel gibt sich, wie die preussische Steuerreform ausweist, allerdings nicht mit Kleinigkeiten ab, aber er hat doch etwas, was ihm viel Vertrauen erworben hat: er ist kein Mann vom grünen Tische, sondern ein Mann praktischen Lebens.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juli. (Sofortnachrichten). Das Kaiserpaar hat sich heute Vormittag kurz nach 7 Uhr an Bord der „Sachsen“ von Coburg nach Kiel begeben. Der Kaiserpaar hat sich heute Vormittag kurz nach 7 Uhr an Bord der „Sachsen“ von Coburg nach Kiel begeben. Der Kaiserpaar hat sich heute Vormittag kurz nach 7 Uhr an Bord der „Sachsen“ von Coburg nach Kiel begeben.

— (Wesentlich der Reichsplan des Kaisers) wird in einigen Wäutern neuerdings davon gesprochen, daß eine Reise des Monarchen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Zweck der Weltausstellung in Chicago noch immer nicht ausgeschlossen sei. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß über die Zeit des Kaisers bis gegen den Oktober bereits vollständig verfügt ist, so daß für eine solche Reise, die mindestens einen Monat in Anspruch nehmen würde, gar kein Raum vorhanden wäre. Wenn jemals ein solcher Besuch des Kaisers nach Amerika die Rede gewesen sein sollte, so ist diese Absicht doch seit vielen Monaten schon als bühlig angegeben zu betrachten.

— (Fürst Bismarck) wird im Laufe dieser Woche seine Reise nach Kissingen antreten. Er wird wieder auf der obren Saline wohnen, wo während der Zeit seines etwa vierwöchigen Aufenthaltes ein besonderes Volks- und Telegraphenbureau eingerichtet werden wird. Das der Prinz-Regent von Bayern dem Fürsten Bismarck für die Dauer seines Rufjahres Aufnahmestellen Wohnungen und Hofdienerschaft zur Verfügung gestellt hat, haben wir schon früher mehrfach genannt. Uebrigens wird Fürst Bismarck überall auf hauseigenen Boden seitens der Behörden genau so behandelt, wie zu der Zeit, als er noch der mächtige deutsche Reichsfürst war.

— (Das bekannte Reichstagshandbuch, „Der kleine Kurirer“) wird demnächst erscheinen. Es bringt u. A. eine tabellarische Zusammenstellung über die Berufsarten der Volkserwerber, und nach dieser ergibt sich, daß „Gutsbesitzer und Landwirthe“ mit 145 an der Zahl überwiegen; 48 davon sind besitzlos, 25 gehören dem Centrum an, 18 den Nationalisten, 15 der Reichspartei und 12 den Polen. Die übrigen Landwirthe vertheilen sich auf die anderen Fraktionen, wobei freilich die Säner, die Gläubiger und Sozialdemokraten leer ausgehen. Nahe bei den Landwirthen sind die „Juristen“ am stärksten vertreten: 110, darunter 36 Centralisten, 19 Deutschkonfessionale und 17 Nationalisten. Besonders ansehnlich sind übrigens noch 3 Anwaltsräthe, 1 Affessor a. D., 1 Gelehrter a. D., 7 Juristarräthe, 1 Kammergerichtsrat, 2 Kreisrichtern, 1 Landesbedienter, 12 Landgerichtsräthe, 7 Landräthe, 1 Landrath, 21 Rechtsanwältin, 1 Referendar, 6 Regierungsräthe, 2 Regierungsräthinnen, 1 Staatsminister und 1 Staatssekretär a. D., so daß in Wahrheit die Juristen im Reichstage die Oberhand haben.

Mariska.

Roman von A. Dom.

(Fortsetzung.)

Kurt von Bernau besaß eine große kräftige Figur, sein Auftreten hatte etwas Straffes, Militärisches. Aus den großen blauen Augen bligte ein scharfer Geist, ein Strahl durchdringenden Verstandes, der seine Beobachtungen selbst für geringe Sachen verrieth. Er mußte sich auf den Arm des zarten Freundes stützen, es war ihm bei Sabona eine Stange in's rechte Bein gefahren, es war wohl geheilt, aber es hatte ihn dienunfähig gemacht, und noch war es steif und erschwert wie das Wambler.

Als des Majors Reiterregiment fast halb aufgerieben im höchsten Getümmel sich befand, war er verwundet worden, das von Wunde gefahren. Es hatte dann ein junger Leutnant seines Regiments den Gefallenen mit höchster Lebensgefähr und Anstrengung aus dem Schlachtgetümmel geschleppt, für Verband geforgt und später den wochenlang im Lazareth Liegenden mit brüderlicher Liebe und Sorgfalt gepflegt.

Kein Wunder, wenn Fritz, der Retter in der Noth, Kurt noch immer mehr an's Herz gewachsen war, und er ihn liebte wie einen Bruder.

Fritz wollte war nicht verdammt, sein Vater hatte ihn zu erziehen lassen, konnte aber, da noch Töchter zu verbergen waren, nicht viel mehr für den Sohn thun.

Wenn hätte er auch einen Bräutigam aus dem Sohn erlogen, fast aber bald ein, daß sein freier, lebhafter Knabe nicht das taugte, und nicht, wohl aber über, des Sohnes Reizung nachgeben, da er dem Talent, was ihm die Natur verliehen, folgte und die schwierige Kaufbahn des Künstlers trat. Fritz hatte gute Compositionen; Talent und Fleiß hatten ihn bei seiner Jugend schon verhältnismäßig voran-

gebracht. Einiges, was er gemalt, war beliebt geworden, man fing an, in gewissen Kreisen von ihm zu sprechen. Zum Verhängen freilich waren noch gar manne Sprossen zu erkennen an der Sannelleiter der Kunst, zum Ueberflus ließ ihn auch noch der Krieg wieder aus seiner Kaufbahn, und die Sammelstücke des Malers mußte mit der Zwangs- fache der Freiwilligen, Pinself und Palette mit Wäsche und Säbel veräußert werden.

Kurt von Bernau war gut situiert, es war ihm möglich, dem Freund auf manche Weise nützlich zu sein. Fritz' Zartgefühl wurde durch die Art und Weise, wie Kurt seinen Bekand spendete, niemals verletzt, war doch der Plan dieser italienischen Reise, die dem Künstler so sehr nützen konnte, in das Majors Kopfe entstanden, da Kurt wohl gewußt, mit welcher glühenden Sehnsucht sich Fritz nach der Erfüllung seines schwärmerischen Träumens sehnte, der ihn nach dem Eborado jeder Künstlerseele, nach Italien, mit magne- tischen Bänden zog.

„Das ist doch ein vortrefflich steiler Weg“, sagte, sich auf einen Stein niederlassend und Athem schöpfend, der Major. „Aber was das für ein nichtswürdiger Grund und Boden hier ist! Geröll und Gerümpel auf gerüsteten Stein, und auf der Spitze ein Zugloch von einem alten Burgstall an miniatur mit gesprungenen Mauern und spinnwebbehangenen Fenstergehäusen.“

Endlich fanden sie oben, just auf derselben Stelle, von wo aus das junge Mädchen in die See gesandt, an der verfallenen Granitmaße mit dem Torjo der Mure, deren Kopf im Grafe liegend jetzt durch des Majors Fußspitze eine Wundung seiner langjähigen Lage erhielt.

„Von Deiner Gellie ist leider hier oben nichts mehr zu entdecken, armer Fritz!“ meinte der Major bedauernd.

Fritz war während Kurt's Unterredungen näher an den Rand des Felsgefäßes getreten. „Es ist wunderbar schön hier, Kurt“, wandte er sich dann an den Freund. „Ist's

nicht ein eigenes Gefühl, so gleichsam mitten im Meer auf hohem Fels zu stehen? Es lobnt die gehabte Mühe reichlich. Hat das Zielgen Deinen Fuß sehr angegrenzt, Kurt?“

„O nein, nicht sehr“, antwortete Kurt. „Du, sieh' ein Mal diese eigenenthümliche Weifarbe dort am Horizont, wenn mich nicht Alles trügt, ist etwas Wetterveränderung im Anzuge, die vielleicht für unsere Bootfahrt wenig Gutes herbeiführt.“

Fritz nahm es leichter. „Das ist nichts, als die schnell eintretende südliche Dämmerung“, meinte er, sieh' nur, wie schnell es über dem Meere dunkelt, während es hier oben noch fast taghell ist; übrigens muß in einigen Stunden der Mond da sein, gib Acht! das wird eine herrliche Nacht.“

Kurt schien dies nicht allzu bestimmt zu glauben, wenigstens drehte er sich etwas misstrauisch auf dem Wafel seines gefahrenen Fußes herum; es war ihm, als hätte er ein leichtes Geräusch hinter sich vernommen.

„Hallo! D. bitte um Verzeihung, Signora“, stotterte etwas überflüssig der Major, da er dem näher kommenden Mädchen sich gegenüber befand, und wies indes den etwas unglücklichen Mann mit einfachen deutschen Worten erwiderte. Beide Männer erkannten sofort dieselbe Gestalt in dem Mädchen wieder, die sie auf der Felsenplatte erblickt und deren Spur sie eigentlich nach hier oben gefolgt. — Ja, es war dieselbe zarte Gestalt im schlichten schimmelfarbenen Gewande, aber ihr selbste jetzt der zauberische Schein des Sonnenlichtes und der tiefe Einbruch einer wundenfamn wirkenden Einfaufkeit.

Die da plötzlich vor ihnen stand, war gar nicht schön zu nennen mit dem gleichen Gesichtsfeld, welches die leichte Dämmerung noch unsehbarer erscheinen ließ.

Der kindlichen Figur fehlte noch die gefällige Rundung der Formen, und das dunkelbraune Kleid aus gewöhnlichem Stoff, sauber wohl, aber verdrängt und abgetragen, konnte

... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

Aus der Umgebung.
 * **Planena,** 24. Juli. (Verstorbene Neugierde.) Als heute Mittag die bei dem Dekanaten Leinwand hier bedienten Magd ...

* **Weshausen,** 24. Juli. (Selbstmord.) In Brand ge ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Schöps,** 24. Juli. (Herbstfrost.) Von einem gräßlichen ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Überwillingen am See,** 24. Juli. (Geräumt.) Das Herrn ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Grödenhainichen,** 24. Juli. (Selbstmord.) Freitag Vorm ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Rumburg,** 24. Juli. (Ueberfahren.) Ein Selbstmord ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Laucha,** 24. Juli. (Gut abgelaufen.) Bei dem heutigen ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Querfurt,** 24. Juli. (Verlagte Zustimmung.) Dem mit 8 ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Altena a. S.,** 24. Juli. (Gefährter Dieb.) Heute Mittags ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Witten,** 24. Juli. (Ein peinlicher Vorgang.) Hat sich am ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Wittenberg,** 24. Juli. (Verkrübt.) Eine im Freitag ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

* **Erfurt,** 24. Juli. (Sur Futternot.) Der Kreislag des ...
 ... die des Auges durch das Mikroskop der Merseburger Juletern in ...

Standesamtliche Nachrichten.
Standesamt Halle:
 Aufgeboren. 24. Juli. Der Dreijährige Heinrich ...

Cherbstlesung.
 24. Juli. Der Kaiser Hermann Dietrich und Emilie ...

Cherbstlesung.
 24. Juli. Dem Stadtmagister Hermann ...

Damen-Mäntel, Jaquettes, Kragen, Brummer & Benjamin, 23 Gr. Ulrichstr., part. u. i. Etage.

